

Ihr Lieben,

wieder klingelte das Telefon.

Eine junge Frau fragt, ob sie den Pfarrer erreicht hat. - Ja, das ist so.

Sie sucht Hilfe. Sie bittet um Geld.

Alleinerziehende Mutter, das Kindergeld sei nicht gekommen.

Na ja, denke ich. Und frage nach:

Wie sie heißt, wo genau sie wohnt. Zu welcher Gemeinde sie gehört.

Wir Pfarrer haben uns abgestimmt: Jeder hilft nur da, wo er zuständig ist.

Es gibt immer wieder Leute, die es überall versuchen – professionelle Bettler.

Am Ende stellt sich heraus:

Die Frau wohnt nicht in meinem Bereich – und ist Muslima.

Sie möge doch bitte zu ihrer islamischen Gemeinde gehen – war mein Rat.

So etwas kommt immer wieder vor.

Kurz danach der nächste Anruf: Eine ältere Dame klagt mir ihr Leid.

Sie ist einsam und bitter enttäuscht von ihrer katholischen Gemeinde.

Ich höre zu – kann ihr aber auch nicht weiterhelfen.

In ihrer Wahrnehmung bin ich vermutlich eine weitere Enttäuschung.

Einsamkeit und Armut – das nimmt zu mitten unter uns.

Und dann höre ich diese Zeilen aus dem Johannes Brief:

Wir sollen uns untereinander liebhaben.

Und ich denke: *Wie soll das denn gehen? Kann man Liebe etwa anordnen?*

Nein, das geht doch nicht.

Lieben – das setzt doch etwas voraus. Einen Auslöser, eine Faszination,
ein Erkennen: in diesem Anderen spiegelt sich etwas wider –

Etwas, was mich anrührt. Das Gefühl einer Seelenverwandtschaft,
ein Einverständnis ohne viele Worte.

Liebe ist etwas Großartiges, wenn sie aufleuchtet.

Aber wir haben keinen Schalter, den man umlegen könnte, um zu lieben.

Also Johannes – liebt einander - das verstehe ich nicht.

Und ehrlich: es macht mir Stress!

Ich kann doch nicht jemanden lieben, den ich nicht mag.

Ist es das, was Johannes von uns will?

Und ich lese die Zeilen noch einmal.

*Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott,
und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.*

Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.

*Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns,
dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt,
damit wir durch ihn leben sollen.*

*Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben,
sondern dass er uns geliebt hat*

und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt,

so sollen wir uns auch untereinander lieben.

Niemand hat Gott jemals gesehen.

*Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns,
und seine Liebe ist in uns vollkommen.*

Sehe da, beim Lesen komme ich mir selber auf die Spur:

Offenbar höre ich eine Aufforderung viel lauter als ein Versprechen.

Geht es Euch auch so?

Johannes hat eine Bitte an seine Leser – und die sagt er ganz behutsam:

Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben

Schon die Anrede deutet es an: Johannes will uns nicht stressen!

Er schließt sich selber ausdrücklich mit ein.

Und diese eine Bitte wird sozusagen getragen von etwas ganz Großartigem.

In den folgenden Sätzen stecken mindestens acht Versprechen an uns:

Du bist aus Gott geboren!

Du kennst Gott!

Du hast ein unvergängliches Leben durch Jesus

Du bist mit Gott versöhnt.

Alle deine Schuld ist getilgt, vergeben und vergessen.

Gott liebt Dich – ohne Wenn und Aber.

Gott bleibt bei Dir – was auch kommt

In Dir ist Gottes Liebe vollkommen!

Wow – was für Versprechen! Unglaublich, aber wahr. *Wiederholen!*

All das gilt, bedingungslos.

Darüber lasst uns nachdenken. Das lass Dir sagen.

Daran werden wir heute erinnert.

Ihr Lieben, es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen unserem Lieben und der Liebe Gottes.

Unser Lieben entzündet sich am Gegenüber.

Wenn wir lieben, dann hat ein Gegenüber Liebe in uns geweckt.

Gottes Liebe brennt schon vorher.

Gott ohne Liebe – das gibt es gar nicht.

Johannes: *Gott ist Liebe. Und nichts anderes.*

Und diese Liebe gilt auch uns.

Und erst, wenn wir das wirklich begriffen haben, können wir das Andere hören.

Erst, wenn wir wissen: ich bin ein Geliebter Gottes – erst dann folgt dies:

Lasst uns in dieser Liebe miteinander umgehen.

Lasst uns einander in Respekt, Wertschätzung und Vertrauen begegnen.

Im Griechischen gibt es ein besonderes Wort für diese göttliche Liebe:

Agape – das ist nicht eine Gefühlsregung unseres Herzens.

Sondern eher ein Raum, in den wir eingeladen sind.

Ein Festsaal, in dem nichts fehlt.

In dem getanzt, gegessen und getrunken wird.

In dem nicht mehr sortiert wird zwischen arm und reich,
einfältig oder gebildet, Männer oder Frauen oder sonstige.

Keine Pigmentierungsunterschiede oder Herkunftssprachen sind da wichtig.

In diesem Festsaal der Liebe Gottes sind alle willkommen.

Alle tanzen auf dem gleichen Parkett und stehen am gleichen Buffet.

Geht miteinander so um, wie es diesem Festsaal angemessen ist.

Darum geht es Johannes. Deshalb schreibt er seinen Brief.

Jesus hat sich das genauso vorgestellt:

An eurem liebevollen Umgang miteinander wird die Welt es erkennen.

Dass ich, Jesus, die Liebe in Person bin.

Und die anstrengenden Leute, die auch da sind?

Die auch in diesem Festsaal der Liebe angekommen sind?

Tja, für sie gilt das gleiche wie für Dich und mich:

Es wird kein Unterschied gemacht. Jeder ist willkommen.

Nur so kann das Fest gelingen.

Unsere Mahlfeier mag dagegen still und etwas formal wirken.

Der Geist ist entscheidend. Der Gastgeber ist Gott selber.

Die umfassende Liebe in Person.

Kommt und lasst es Euch gefallen.

Amen!